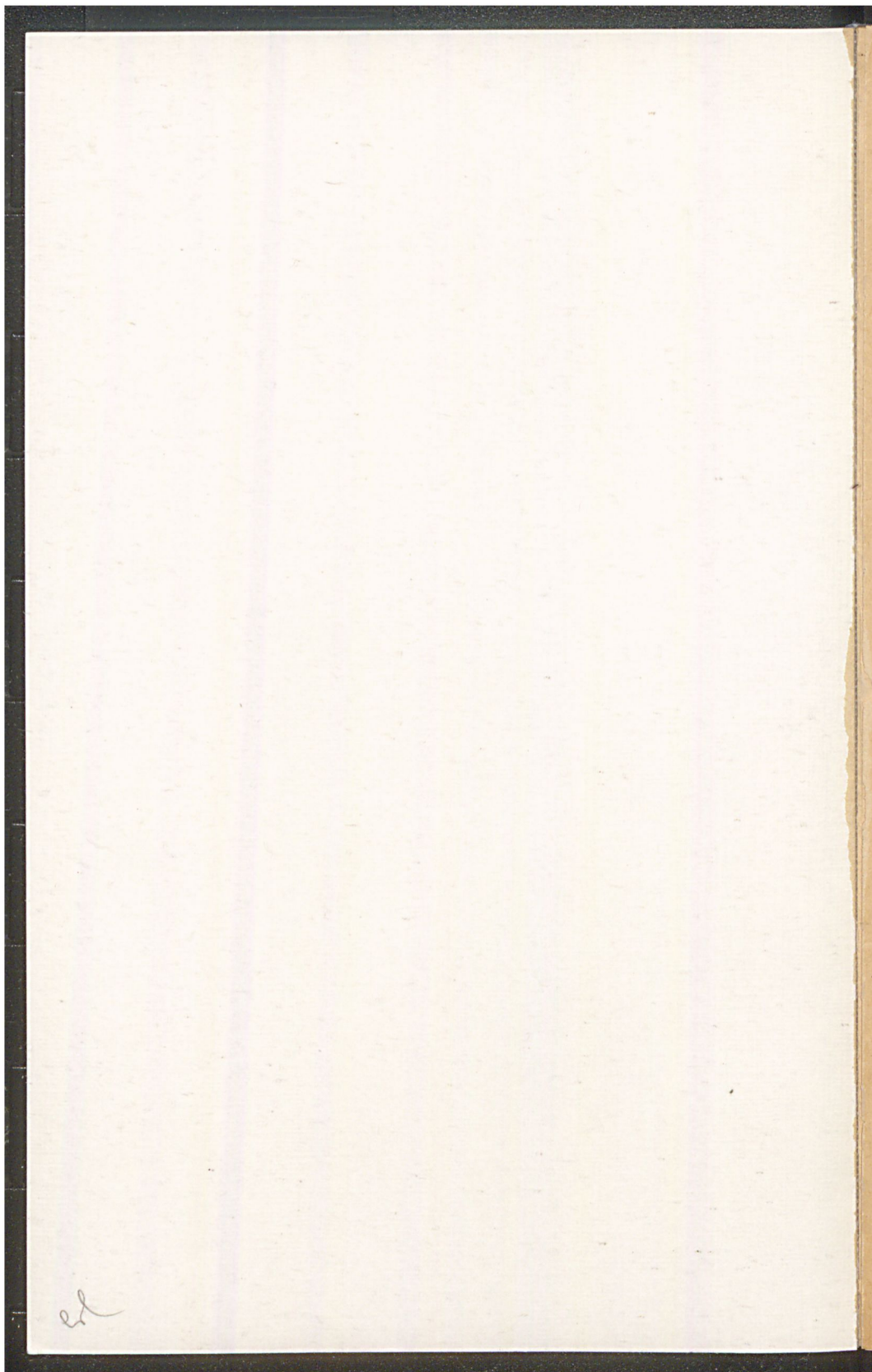


Megerlin
Die neue
Kirche

AS
4343

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

5.)

Die neue Kirche

Reden und Aufsätze

von

Dekan Dr. Megerlin



1936

Verlag Döninghaus & Cie. Stuttgart



AS 14343

R-30

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Arbeit an der Seele unseres Volkes	5
Wo ist Gott?	21
Unser Kampf gegen die Praxis der Selbsterlösung . . .	32
Der Gottestag heute	36

Einzelpreis 30 Pf., in Partien billiger
Druck von Eugen Hardt G.m.b.H., Stuttgart, Lange Str. 18
Zu beziehen vom Verlag oder von Dekan Dr. Megerlin
Stuttgart, Augustenstr. 53

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Vorwort

Zwei Tatsachen sind für das Innenleben unseres Volkes in der Gegenwart von der größten Bedeutung: Das Aufkommen der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ und die Wiederentdeckung des ursprünglichen Evangeliums. Ich möchte durch meine Reden mithelfen, diesem Neuen, das manche immer noch fremd anmutet, in den Kreisen des Volkes, die unsereinem zugänglich sind, zum Durchbruch zu verhelfen. Ich stehe bewußt und ganz auf den neuentdeckten Lebensgrundlagen, schaue das Neue, das uns geschenkt wurde, nationalsozialistische „Weltanschauung“ und ursprüngliches Evangelium als innerlich verwandt, zusammen und suche das von den heutigen Vorkämpfern übernommene so verständlich als möglich zu verkündigen.

Wornach meine und meiner Hörer Sehnsucht geht, ist die neue Kirche, in der echter Nationalsozialismus und echtes Evangelium eins geworden ist. Wir schauen aus nach diesem „Land, das unsere Sprache spricht“, wo man unsere Gedanken und unser Wesen von ferne versteht. —

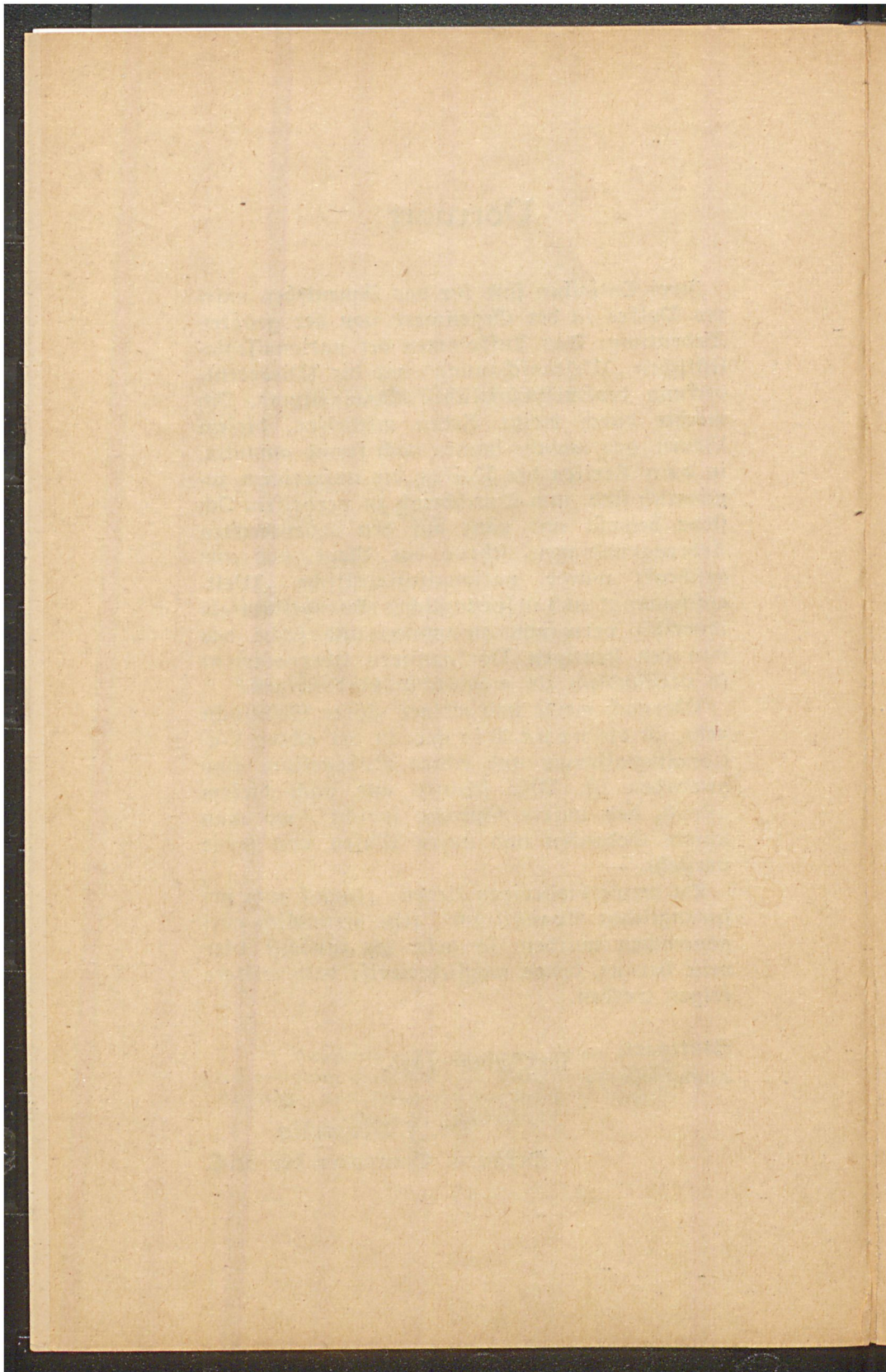
Da meine bisherigen Reden: „Zurück zum ursprünglichen Evangelium“, sehr freundlich aufgenommen wurden, so gebe ich zunächst vier neue heraus, denen möglicherweise bald weitere folgen werden.

Stuttgart,
Augustenstr. 53 im Januar 1936.

Dr. F. Megerlin
Dekan u. Gauredner der D.C.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die Arbeit an der Seele unseres Volkes

Die e i n e Hauptaufgabe, die uns in der Gegenwart gestellt ist, der nationalsozialistischen Welt- und Lebensanschauung in den der Kirche zugänglichen Kreisen zum Durchbruch zu verhelfen, wollen wir nur kurz streifen. Diese Arbeit ist leider immer noch nötig. Es sind immer noch Kreise genug da, die den Nationalsozialismus nicht in der Tiefe erfaßt und seine innere Verwandtschaft mit der ursprünglichen Botschaft Jesu nicht begriffen haben. Das kommt hauptsächlich daher, daß nicht nur gute Säleute edlen Samen auf den Acker unseres Volkes geworfen haben — es hat der Feind auch mancherlei Unkraut gesät. Wir müssen das Wachstum des guten Weizens betreuen, damit das Unkraut mehr und mehr erstickt wird. Es ist durchaus nötig, daß unser Volk innerlich immer mehr einheitlich verfaßt wird. Nur ein innerlich geschlossenes Volk ist all den Verwicklungen, die die kommenden Jahrzehnte den Völkern Europas bringen mögen, gewachsen.

Etwas näher wollen wir auf eine zweite Hauptaufgabe eingehen. Der Nationalsozialismus braucht eine Kirche, die die Seele des Volkes betreut. Die völkische Religion etwa in der Fassung Sauer's kommt dafür nicht in Betracht, denn das, was Sauer bringt, ist Religionsphilosophie. Man kann über Sauer's „Deutsche Gottschau“ wohl interessante Vorträge halten und das Versagen der christlichen Konfessionen treibt große „Massen“ zu den Sauer'schen Veranstaltungen, aber Volkskirche wird durch das alles nicht aufgebaut. Wir können ruhig abwarten, bis die Scharen, die zu Sauer strömen, wieder zurückkehren. Das nationalsozialistische Volk wird sich nicht beruhigen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bei großen und erhebenden Gedanken, es braucht etwas anderes: einen Weg, auf dem man der schöpferischen Gotteskräfte teilhaftig wird. So interessant das, was Sauer bringt, für viele sein mag: die Volkskirche des Nationalsozialismus ist die Sauer'sche Religionsphilosophie nicht.

Zudem steht ja der Nationalsozialismus nach § 24 seines Programms auf der Grundlage des positiven Christentums. Nur ist es eben nicht so leicht zu sagen, was positives Christentum ist. Die Sauer'sche Philosophie ist es nicht. Aber jedenfalls sind auch die Konfessionskirchen, so wie sie jetzt geworden sind, nicht die Kirchen des positiven Christentums. Reichsminister Kerrl sagte nach dem Völkischen Beobachter vom 18. Oktober 1935 vor den Vertretern der Presse: Wenn ihr (d. h. die Kirchenmänner) den Schicksalsruf nicht hört, wenn ihr nicht gewissermaßen die versteinerten Kirchen abbrecht und selbst aus wandelnden Büchern wieder zu lebendigen Menschen werdet und mit diesem Volk marschiert, und diesem Volk dann auf dem Marsch, der ihm bevorsteht und steil aufwärts führt, nicht die notwendige Stärkung erweist, dann wird dieses Volk am Horizont verschwinden." Und Hitler selbst hat bekanntlich in seiner letzten Rede auf dem Nürnberger Parteitag 1935 ausgeführt, daß das Christentum einst vor 1000 oder 1500 Jahren die germanischen Stämme aus ihrer Zerissenheit erlöste und zu ihrer Einigung beitrug, daß aber jetzt das Christentum diese Kraft des Zusammenschließens verloren hat. Es ist für unser Volk eher ein Element der Zersetzung als der Vereinigung. So konnten Zeitungen über diese Rede des Führers unter dem Motto „Das Christentum als Episode“ berichten. Sie hatten recht, wenn sie das Christentum, so wie es jetzt geworden ist, als Episode bezeichneten.

Aber dieses Christentum, so wie es jetzt geworden ist, ist etwas ganz anderes, als das ur-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sprüngleiche Evangelium Jesu. Dadurch, daß beides nicht genügend unterschieden wird, entstehen viel falsche oder schiefe Urteile. Was wir fordern, das ist: Rückkehr zum ursprünglichen Evangelium Jesu! Das ist positives Christentum, wie es der Nationalsozialismus braucht. Diese Losung ist klarer und zugkräftiger als die Forderung der deutschen Nationalkirche, und trägt außerdem noch zu ihrer Verwirklichung bei.

Wenn die deutsche Nationalkirche als Ziel aufgestellt wird, so entsteht der Schein, als ob es sich um eine Mischreligion aus Bestandteilen der protestantischen und katholischen Kirche handle. Viele befürchten, daß die katholischen Elemente vorherrschen werden und bezeichnen deshalb diese Nationalkirche als einen Weg nach Rom. Solche Gedankengänge sind freilich durchaus irrig. Sowohl die katholischen als die evangelischen Volksgenossen müssen zurück zum Ursprung des Christentums, zum reinen und unverfälschten Urquell. Dieser Rückweg mag insofern für uns Protestanten leichter sein, als wir durch Luther bereits von Rom befreit worden sind, aber für die romfreien Katholiken und für uns Protestanten ist der Rückweg ungefähr gleich weit. Es handelt sich also nicht darum, daß wir den Übertritt der Katholiken in unser jetziges protestantisches Christentum proklamieren, noch weniger kommt für uns irgendwie die jetzige katholische Kirche in Betracht, sondern wir müssen miteinander zurück zum Ursprung.

Wir sind überzeugt, daß mit uns Tausende von Katholiken zu diesem Rückweg bereit sind. Wann dann aus der Menge der Rückwanderer die deutsche Nationalkirche erstehen wird, überlassen wir der Zukunft.

Jedenfalls sind wir Deutsche Christen der Vortrupp dieser neuen Kirche, die kommt. Wir sind zunächst nur eine Minderheit, aber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eine entschlossene, von unwiderstehlichen Mächten getriebene Schar. Wir sind davon durchdrungen, daß diesem Vortrupp das Gros des Nationalsozialismus folgen wird. Wir sind selbstverständlich überzeugt, daß auch viele aus der protestantischen Konfessionskirche zu uns stoßen werden. Aber unser Blick ist in erster Linie auf die nationalsozialistischen Volksgenossen gerichtet, die heute in ihrer großen Mehrheit keine Kirche haben. Die Konfessionskirchen in ihrer Enge und in ihrem offenen oder versteckten Widerstreben gegen das Vorwärts Gottes, das sich im Nationalsozialismus kund tut, kommen für das Gros des Nationalsozialismus nicht in Betracht, eine Kirche des positiven Christentums aber braucht der Nationalsozialismus. Wo anders sollte der Nationalsozialismus diese Kirche finden, als bei den Deutschen Christen, die sich um die Losung scharen: „Zurück zum ursprünglichen Evangelium!“?

Wodurch unterscheidet sich diese neue Kirche von den alten Konfessionskirchen? Das kann in der Kürze nicht erschöpfend dargelegt werden, aber auf einiges sei hingewiesen.

Diese neue Kirche beansprucht im Alltag keinen geheiligten Raum neben dem Staats- und Volksleben, sondern sie will mithelfen, daß das Volk in all seinen Gliederungen (neben die keine „geheiligten“ kirchlichen Gliederungen treten) von schöpferischen Gotteskräften durchdrungen wird. Die neue Kirche will also nur und ausschließlich dienen und nicht mehr herrschen. Sie will die Betreuung des innersten Lebens des Volkes durchführen. Ihr Gebiet ist also nicht, wie das manchmal irrtümlich dargestellt wird, das Jenseits, während der Staat das Diesseits für sich beansprucht. Gewiß ist dieses irdische Leben nur ein Ausschnitt des unendlichen Lebens, für das wir bestimmt sind, aber über das Jenseits wissen wir im einzelnen nichts. Der Einzige, der aus

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dem Tod zurückkehrte, Jesus, hat nichts über seine Erlebnisse jenseits des Grabes ausgesagt und seine Jünger haben ihn merkwürdigerweise nicht einmal darüber gefragt. Das Jenseitige ergibt sich naturgesetzlich und ordnungsmäßig von selbst, wenn das diesseitige richtig ausgerichtet war. Wenn Jesus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, so meint er nicht „Mein Reich ist das Jenseitige“, sondern „Mein Reich wächst nicht aus dieser Welt heraus“. Das Gebiet, auf dem die neue Kirche sich zu betätigen, das sie zu betreuen hat, ist das „Innseits“, nicht das „Jenseits“. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“

Aber das Inwendige tritt doch heraus und äußert sich im alltäglichen Leben? Selbstverständlich! Darum braucht der Nationalsozialismus die Kirche, damit alles im Leben des Volkes einen besonderen Klang und eine besondere Farbe hat. Alles, das Große und das Kleine, soll schöpferisches Gottesleben werden. Aber die Kirche hat für das Wirken im Alltag keinen besonderen geheiligten Raum neben dem Leben des Volks und Staats, die Kirche darf kein Staat im Staat sein. Der „Kirchenstaat“ und der „besondere Raum der Kirche im Volksleben“ (auch ein „Kirchenstaat“) hat seine Rolle ausgespielt. Die Kirche braucht kein eigenes Jugendwerk, kein eigenes Männerwerk, kein eigenes Frauenwerk, sondern die Kirche dient, indem sie das Innerste bei der Jugend und bei den Erwachsenen betreut. Die Totalität des Volksganzen darf die Kirche durch besondere Abgrenzung und Einzäunung eines Teils der Jugend und der Erwachsenen nicht sprengen. Durch Abschluß entsteht immer Ausschluß, durch Abschluß und Ausschluß Störung der Volksgemeinschaft. Die kirchliche Gemeinschaft ist im Alltag nicht eine besondere, äußerlich abgegrenzte neben der Volksgemeinschaft, sondern die Kraft des Göttlichen soll sich in der Volksgemeinschaft, beson-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ders auch vermittelt des Dienstes der Kirche, geltend machen. Nur auf diese Weise wird dem Staat gegeben, was des Staats und der Kirche, was der Kirche ist. Aller Streit zwischen Staat und Kirche ist ausgeschlossen, wenn die Kirche selbstlos nur dem Innersten der Volksgenossen dient, aber das im Volk sich äußernde Leben in seiner Totalität dem Staat überläßt. —

Noch sei auf einige charakteristische Einzeltzüge der neuen Kirche gegenüber der alten hingewiesen.

Die neue Kirche fördert die heroische Lebensführung, nicht die weichliche, süßliche, sentimentale, geruhlsame.

Jesus selbst und seine ursprüngliche Botschaft ist ja durch und durch heroisch. Wenn er Jünger beruft, sagt er: „Die Füchse haben Gruben, die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegt.“ Oder: „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes“. Nur ganz entschlossene, nur völlig entschiedene Menschen kann er brauchen. Nur Menschen, die sich nicht vor einem Bruch mit ihren nächsten Angehörigen, nicht vor einem Kampf mit den Priestern und Religionswächtern (und der ist immer ganz besonders schwer) fürchten. Mit welchem Heroismus geht er selbst in seinen schwersten Kampf hinein, wie unerreicht an Mut und Kühnheit ist sein letzter Zug nach Jerusalem. Er geht hinauf, obwohl ihn niemand gerufen hat, er stellt sich seinen Todfeinden zum Entscheidungskampf, obwohl er ganz gewiß weiß, daß der Kampf mit einer äußerlichen Niederlage, mit einem furchtbaren Tod, durch den er hindurch muß, enden wird. Das ist einzigartiger Heroismus.

Aber wie weichlich, süßlich und sentimental ist das Christentum, so wie es im Lauf der Jahrhunderte geworden ist! Man will „Glück“, man will „Frieden“ (d. h. ungestörte Behaglich-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

feit). Man jammert über die Übel, die da sind, und über den Kampf, der nicht ganz vermieden werden kann. Man geht gebückt und gebeugt einher, als müßte man fortwährend um Entschuldigung bitten, daß man überhaupt da ist. Man läßt den Entscheidungskampf gegen das Böse andere führen, die nicht kirchlich im engeren Sinn eingestellt sind (heute die Nationalsozialisten!). Die heutigen Christen, wie sie sich vielfach repräsentieren, gleichen in gewissem Sinn jenen Kompagnien im Krieg, die, des Kampfes müde, in Gefangenschaft sich begaben. Zu kämpfen brauchten sie dann freilich nicht mehr, aber es war ein jammerwürdiges, ödes Dasein. Daß bei solcher Existenz Unfechtung, ja Ekel am Leben sich einstellte, braucht niemand zu wundern.

Nur eine Kirche der heroischen Lebensführung ist eine Kirche Jesu Christi. Selbstverständlich vermittelt die Botschaft Jesu den Frieden, die Harmonie des Menschen mit Gott, die die Voraussetzung zur Durchführung des Kampfes ist. Aber man muß wissen, daß Jesus zu seinen Jüngern, nachdem er ihnen den Friedensgruß entboten, gesprochen hat: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Eine Kirche, die zugleich weichlich und kämpferisch sein wollte, wäre ein Unding.

Die neue Kirche ist weiter nicht eine Kirche der Eigenwilligkeit, sondern des gehorsamen Eingehens auf die göttliche Führung. Nicht nur der Staatsmann, sondern auch die Kirchenleitung muß wachen Sinnes merken auf das Hineinschreiten Gottes und dann vorspringen und den Saum des göttlichen Mantels ergreifen. Die Aufgaben, die Gott stellt, müssen jeweils erfaßt und erfüllt werden. Was man in der Stunde versäumt, sammelt sich im Lauf der Zeit zu einer Last, unter der man zusammenbricht. Umgekehrt: wer trotz der Schwierigkeiten die Aufgabe anpackt, wird merken, daß die Kraft wächst

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und die Freude sich verdoppelt. Welch leuchtendes Beispiel in der Fähigkeit auf Gott zu hören und in der Willigkeit das Gebot der Stunde auszuführen, haben wir am Führer. Er ergreift die Aufgabe, nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 Deutschland zur Höhe emporzuführen, obwohl sie schlechthin unmöglich schien. Die Frage nach dem „Möglich“ oder „Unmöglich“ gibts für den, der auf die „Vorsehung“ hört, überhaupt nicht. Unser Führer trennt sich zur rechten Zeit vom Völkerbund in Genf, er nimmt für Deutschland im richtigen Zeitpunkt die Wehrhoheit in Anspruch, er greift zur gegebenen Stunde in den Kirchenstreit ein. Er ist bereit, auch umzulernen; nach der mißglückten Revolution des Jahres 1923 weiß er: nur auf legalem Weg wird der Umschwung kommen, und wenn seine Mitkämpfer ungeduldig werden, weil es so langsam geht, — er hält an der Erkenntnis, die ihm Gott geschenkt hat, fest. Der Eindruck, daß der Führer mit festem Schritt und Tritt auf dem ihm von der Vorsehung gewiesenen Weg marschiert, macht uns so zuversichtlich und freudig. Und nun wären wir beglückt, wenn wir sehen dürften, daß in der Kirche derselbe Spürsinn für die gottgegebenen Möglichkeiten waltete. Gott hat im Frühjahr 1933 uns eine einzigartige Möglichkeit geschenkt, die Einheit zwischen Volk und Kirche nach langer Trennung wiederherzustellen. Wurde die gegebene Möglichkeit benützt? Gott hat Volk und Kirche vor der Gefahr des Bolschewismus errettet. Wurde dafür von ganzem Herzen und ganzer Seele gedankt? Gott hat uns durch den Nationalsozialismus neue Erkenntnisse, die für das Volksleben von der größten Wichtigkeit sind, geschenkt: die Bedeutung der reinen Rasse und der gesunden Rasse für den Bestand eines Volkes. Ist die Kirche auf diese neuen Erkenntnisse willig eingegangen? Hat die Kirche begriffen, welch großes Geschenk Gott mit diesen Er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

kenntnissen uns übermittelt hat: Ich glaube, wir werden zugeben müssen, daß Gott sich heute mehr außerhalb des Raums der Kirche kundgibt als in ihr und daß man dort seiner Führung sich freudiger anvertraut. In der Kirche ist wohl in Wort und Lied von Gottes Walten die Rede, aber man sieht nicht den gegenwärtigen Gott, der vor uns steht. Man ist fast ganz auf den fernen Gott und den in der Vergangenheit sich bezeugenden eingestellt und nicht auf den gegenwärtigen und nahen. Man wähnt, daß er abseits in der Höhe thronet, man bildet sich manchmal sogar ein, daß er seit dem 6. Schöpfungstag ruht, und merkt nicht, daß wir in ihm leben und weben und sind, daß der Vater bisher ohn' Unterlaß schöpferisch wirkt und daß er uns in der Menschenwelt als Werkzeuge seiner schöpferischen Kraft braucht. Auf welche Weise er uns ergreift, das ist verschieden. Aber besonders häufig ist es so, daß er uns Möglichkeiten zur Überwindung von Schwierigkeiten in die Augen fallen läßt. Er lockt uns, die Möglichkeit zu ergreifen, er ruft durch die Möglichkeit, die uns aufgeht, eine Lust und einen Impuls zur Tat hervor. Die Hauptsache ist eben der innere Instinkt, der die Möglichkeit wittert.

Da das zuletzt Gesagte von besonderer Bedeutung ist, geben wir dazu einige Beispiele.

Wir versetzen uns in die Lage der deutschen Heere an der Westfront im September 1914 zur Zeit der Marneschlacht. Zweifellos bestanden damals große Schwierigkeiten für die deutschen Armeen. Der Oberbefehlshaber Moltke sah die Schwierigkeiten und nichts anderes und brach daraufhin die Schlacht ab. Wären Hindenburg und Ludendorff die Oberbefehlshaber an der Westfront gewesen, sie hätten sicher auch die bestehenden Schwierigkeiten gesehen, aber nicht bloß die Schwierigkeiten, sondern auch eine Möglichkeit zu ihrer Überwindung. Sie hätten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

diese Möglichkeit aufgegriffen und sich dafür eingesetzt und wahrscheinlich hätte der ganze Krieg dadurch eine andere Wendung genommen. Es ist überaus bedeutsam, daß das Auge für die gottgegebenen Möglichkeiten geöffnet ist.

Ein anderes. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 sprach man bei uns überall vom Untergang des Abendlandes. Es waren ja auch Anzeichen genug für den Untergang da. Aber e i n e r sah die Möglichkeit des Wiederaufstiegs und den Weg dazu. Er hatte damals keine Macht und kein Vermögen, er wurde von den Prominenten scheel angesehen und sein Name verunglimpft. Das alles war belanglos. Gott hatte in ihm durch den Eindruck der Lage den Impuls zum Handeln gewirkt. Und e i n e r mit Gott ist immer der Majorität überlegen.

Und noch eins. Wie ist heute die kirchliche Lage? Millionen von Volksgenossen sind an der Kirche verzweifelt. Die Kirche, die sich nicht umstellen will, kommt für sie nicht mehr in Betracht. Die Sauerbewegung lockte sie einen Augenblick, aber sie bietet ja nur Gedanken, nicht den Weg zu den schöpferischen Kräften, die wir brauchen. Die Lage scheint verzweifelt: „Die christlichen Konfessionen haben versagt“ (Hitler auf dem Reichsparteitag 1935), eine neue Konfession zu schaffen geht über Menschenkraft. So muß man also zuwarten und, wenn sich nichts zeigt, aus Mangel an Kraft zu Grunde gehen? Keineswegs! Gott hat uns eine Möglichkeit gezeigt, die allerdings noch nicht von allen erblickt wird. Wir haben ja das ursprüngliche Evangelium Jesu, das sich bisher fast gar nicht ausgewirkt hat, das jedenfalls in den Kirchen, so wie sie geworden sind, mißverstanden wurde. Unsere Losung heißt darum: „Zurück zum ursprünglichen Evangelium!“ Wir merken, daß wir im Beginn einer ganz neuen Zeit stehen. Und was diese Zeit unter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

anderem auszeichnet, ist die Wiederentdeckung der Botschaft Jesu.

Wir glauben, daß es nunmehr deutlich geworden ist, wie wichtig der Sinn für die gottgegebenen Möglichkeiten der Stunde ist. —

Ein weiteres, was die neue Kirche charakterisiert, ist die Pflege der gewachsenen Tugenden an Stelle der künstlich gezüchteten.

Es gibt einen gezüchteten Mut, das ist die Fähigkeit, seine Angst zu verbergen. Die meisten wissen, von wem diese Definition stammt, von Schopenhauer, der ein überaus ängstlicher Mensch war. Er verlegt wegen ansteckender Krankheiten, die in Berlin ausgebrochen sind, seinen Wohnsitz nach Frankfurt. Er bezieht in Frankfurt eine Parterre-Wohnung, damit im Fall einer Feuersbrunst die Rettung leicht bewerkstelligt werden kann, er führt stets ein Trinkgefäß bei sich aus Furcht vor Bazillen. Daß es sich bei ihm lediglich um ein Verbergen der Angst, ja nicht einmal um dies handeln kann, ist ja offensichtlich. Aber Mut ist etwas anderes: die zur Natur gewordene Tapferkeit.

Wer wissen will, was Mut ist, schaue etwa einen Fichte an und höre was er sagt: „Ich hebe mein Haupt Kühn empor zu dem drohenden Felsengebirge und zu dem tobenden Wassersturz und zu den Frachenden, in einem Feuermeer schwimmenden Wolken und sage: ich trotz eurer Macht! Brecht alle herab auf mich, und du Erde und du Himmel vermischet euch im wilden Tumulte, und ihr Elemente alle, schäumt und tobet und zerreibet im wilden Kampf das letzte Sonnenstäubchen des Körpers, den ich meine; — mein Wille allein mit seinem festen Plan soll Kühn und Kalt über den Trümmern des Weltalls schweben; denn ich habe meine Bestimmung ergriffen, und die ist dauernder als ihr.“ —

Ähnliches könnten wir bei allen Tugenden durchführen. Liebe z. B. ist nicht das Streben,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

einen Menschen für sich zu haben oder das Bedürfnis, sich in seiner Einsamkeit an einem andern zu wärmen. Liebe ist auch nicht etwas, was man machen, aus sich herauspressen kann, sondern sie ist der Überschwang des Herzens, das sich in andere ergießen muß. Das Herz ist, wenn das Schöpfungswerk Gottes bei einem Menschen zum Ziel gekommen ist, wie ein Brennglas, das die Sonnenstrahlen d. h. die Strahlen der Gottesliebe einfängt und wieder aussendet. Es handelt sich bei der echten Liebe um einen Naturvorgang höherer Art, um einen Vorgang in der Sphäre vollkommenen Menschseins. Wenn einmal die echte Volksgemeinschaft ganz da ist, dann wird es sein, wie in der Natur, „da alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt, wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen und sich die goldenen Eimer reichen.“ —

Es handelt sich für uns dann weiter um eine Umstellung aus dem Geist der Buße und Reue heraus zur Hingabe an Gott, der in den Aufgaben des Lebens, in seinen Nöten und Freuden, vor uns steht.

Jesus hat nicht zu einem „tut Buße!“ im Sinn der alten Kirchen aufgefordert. Jesus hat nie zur Sündenerkenntnis, zum In-sich-hinein-schauen, zum Zusammenbrechen unter der Sündenlast Anleitung gegeben. Wenn ein Mensch innerlich zusammenbricht und zwar deshalb, weil dieser Vorgang ein Werk Gottes am Menschen ist, so führt solche gottgewirkte Reue zum Leben, wenn aber der Mensch den Zusammenbruch einer vermeintlichen Vorschrift entsprechend selbst hervorrufft, so führt solches Menschenwerk in den Tod hinein.

Wenn Jesus von der Sünde spricht, so handelt es sich um Vergebung der Sünden. So gewiß, als der Jünger Jesu siebenzig mal siebenmal „ohne Genugtuung“ vergibt, so und noch vielmehr der Vater im Himmel. Die Angst vor Gott rührt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

her von dem Mißverständnis seiner in der Welt sich vollziehenden „Gerichte“. Diese „Gerichte“ sind aber keine Strafen, sondern Heimsuchungen seiner wiederherstellenden Gnade, sind Seilkrisen, so wie das Fieber, das in der Krankheit den Körper durchglüht, der Wiederherstellung der Gesundheit dient. Die Botschaft Jesu ist Freudenbotschaft, sein Erscheinen ein Freudenfest für Himmel und Erde. Die Verherrlichung Gottes soll von jetzt an nicht mehr bloß durch die Natur, sondern auch durch die Lebensführung der Menschen, die — in Gott verfaßt — neuartig im Alltag sich betätigen, geschehen. Nicht neue Lasten legt Jesus auf, nicht neue Arbeit der Menschen an sich selbst fordert Jesus, sondern ein Herausgehen aus sich selbst in den Alltag hinein mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüt. Denn im Alltag des Lebens tritt Gott an uns heran; hier von den vorliegenden Aufgaben und Verhältnissen (d. h. in letzter Linie von Gott) sich beeindruckend lassen und aus diesen Eindrücken heraus ohne Wenn und Aber leben, das heißt sich auf die Botschaft Jesu gründen, das heißt sich umstellen. Wer dieses Sichumstellen mit „Buße tun“ übersetzt, der lebt noch im Alten Bund oder sieht den Neuen Bund als eine Weiterentwicklung der jüdischen Religion an, was eine Verkennung der Gottesoffenbarung in Jesus ist.

Das sich Beeindruckend lassen von den Geschehnissen gelingt den Menschen bis jetzt meist nur in Ausnahmefällen und unter ganz bestimmten Voraussetzungen. Wenn z. B. echte Liebe zwischen Menschen erwacht, ist der Eindruck meist so tief, daß, was die Menschen dann aus innerem Drang tun, wohl getan ist. Oder wenn der Mensch durch die Wucht des Schicksals ganz aus sich herausgelöst ist und er redet oder schreibt, weil er gar nicht anders kann, da handelt er „völlig über einen Menschen“, d. h. er lebt nicht selbst, sondern Gott lebt durch ihn. Also ganz

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

tiefe Eindrücke der Not oder der Freude bewirken bis jetzt am ehesten das Gottwohlgefällige. Es ist dann nicht so, daß ein Gebot erfüllt wird, sondern aus einem gottgewirkten Impuls heraus geschieht die Handlung. Diese Art das Leben zu führen, soll sich aber nicht bloß auf einzelne Momente beschränken, sondern soll zur Grundhaltung des Daseins werden. Bis jetzt haben leider die Menschen meist nur einzelne Augenblicke, da sie wissen, was Leben ist. Aber jetzt ist die Zeitwende, da das Schöpfungswerk Gottes am Menschen seiner Vollendung entgegengebracht wird. —

Weiter ist die Umstellung nötig von der geschraubten Feierlichkeit zum selbstverständlichen freudigen Dienst im Alltag. Die entgegengesetzte Auffassung, daß das Natürliche verwerflich, das Leben in der Welt sündig sei und nur der Gottesdienst d. h. die Andacht gut und das Leben in der Welt nur soweit, als die Arbeit verkirchlicht ist, kann sich nicht auf Jesus berufen. Der Protestantismus unterscheidet sich wohl in diesem Stück einigermaßen vom Katholizismus, aber nicht grundsätzlich genug. Wir haben nicht mehr Klöster zur ewigen Anbetung, aber davon, daß an Stelle des jüdischen Gebots „Du sollst den Feiertag heiligen“ das andere getreten ist: „Du sollst den Alltag heiligen“ weiß der Protestantismus nichts. Wir kennen wohl Pausen des Schaffens, weil das Leben nach Gottes Ordnung rhythmisch verläuft, aber unsere Arbeit im Alltag soll jauchzendes Mitschaffen an der Welt sein, so wie sie ist. Im Alltag pulsiert das schöpferische Leben Gottes, nicht in einem von der Kirche willkürlich zurechtgestutzten Ausschnitt.

Einer Umstellung bedarf es ferner von der Überschätzung der Vorstellungen zum Getriebenen werden durch Gottes Geist. Den Schriftgelehrten zur Zeit Jesu war ein Verständnis des Heilandes verschlossen, weil sie ein fertiges Wissen über Gott und seine Gebote hatten. Sie waren

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

so angefüllt mit ihrer Schriftgelehrsamkeit, daß sie keinen Sinn für das Hereinschreiten des lebendigen Gottes in die Wirklichkeit ihres Lebens hatten. Deshalb ruft Jesus nicht den Schriftgelehrten, sondern denen, die arm waren an Geist, sein „Heil Euch!“ zu. Heute macht sich wieder eine umfangreiche Gelehrsamkeit über Gott und göttliche Dinge breit. Und deshalb ist es heute wieder eine Hauptforderung, daß wir vergessen können, was wir gelernt haben. Aber den „Weisen und Klugen“, d. h. den mit der falschen Schriftgelehrsamkeit Angefüllten, fällt das schwer. Wer ein Leben lang gemeint hat, es komme auf die richtigen Vorstellungen an (die wir ja gar nicht haben können), achtet diese Vorstellungen nicht leicht für Tand, auf daß er das Leben gewinne. Ich kenne einen Mann, dem der Wert seiner religiösen Vorstellungen zweifelhaft geworden ist. Aber er erklärte schließlich, falls Gott etwa doch auf diese angelernten Vorstellungen Wert legen sollte, dann wären die, die arm an Geist geworden seien, die Lackierten und deshalb behalte er sie bei! — Im Gegensatz zur Schriftgelehrsamkeit steht der Sinn für die Wirklichkeit des Lebens. Dieser Sinn ist heute in früher nicht geahnter Weise wach geworden. Man entdeckt heute die Gesetze des völkischen und persönlichen Lebens. Es braucht nun freilich nicht bloß den Sinn für die Wirklichkeit des Lebens im allgemeinen, sondern den Instinkt für das Treiben und Wirken Gottes in den besonderen Verhältnissen, in denen man drinsteht. Man kann diesen Instinkt das gereinigte Gewissen des Menschen nennen. So wie sich das Gewissen bisher äußerte, ist es sehr häufig ein irrendes Gewissen. Wie das allermeiste, so ist auch das Gewissen der Menschen entartet, und deshalb gelingt die Umstellung, die nötig ist, so schwer. Leider sehen so viele Menschen die schreckliche Entartung des Gewissens nur in ferner Vergangenheit, etwa in der Zeit,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

da man mit bestem Gewissen die Hexen verfolgte und verbrannte, oder in entfernten Ländern, etwa in Indien, wo man sich ein Gewissen daraus macht, eine Fliege zu töten, aber keinen Anstoß nahm oder nimmt, eine jugendliche Witwe zu verbrennen, wenn der Gatte gestorben ist. Was den Aufstieg der Menschen so schwer macht, ist der Gewissensirrtum, in den die Menschen verflochten sind. Wäre diese Entartung des Gewissens nicht, so wäre der Kirchenstreit längst beendet.

Aber Dank des Einschreitens Gottes leben wir jetzt in einer Zeitwende. Es vollzieht sich ein Umschwung auf dem Gebiet des inneren Lebens. Der Sinn für die Wirklichkeit ist erwacht und der innere Instinkt für das, auf das Gott hinaus will, regt sich. Wir gehen einer Zeit entgegen, da die Menschen — getrieben vom schöpferischen Lebenshauch Gottes — ihr Leben in neuer Art führen.

Zu wünschen wäre, daß endlich erkannt würde, daß die tiefe Unruhe, die unsere Kirche ergriffen hat, im letzten Grund auf das Hineinschreiten Gottes zurückzuführen ist. Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, durch die Wende dieser Zeit hindurch. Aufhalten läßt sich das, was Gott angefangen hat, nicht mehr. Ein Unterschied ist nur der, ob wir freudig Ja sagen oder ob wir widerwillig und zähneknirschend das Ja sammeln.

Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wo ist Gott ?

(Vgl. zu den folgenden Ausführungen die
Schriften von D. Johannes Müller)

Es hat eine Zeit gegeben, da viel von Gottesbeweisen die Rede war. Diese Zeit ist längst vorüber. Wir können das, was wirklich ist, nicht beweisen, weder die Welt oder die Materie, noch unser Dasein, noch die Wirklichkeit Gottes. Es hat Philosophen gegeben, welche die Welt für eine Illusion erklärten, ja eine religiöse Richtung, die „christliche Wissenschaft“, behauptet, daß der Stoff nicht existiere. Es gibt Gelehrte, die sagen, unser Ich sei nicht nachweisbar, alles was wir von uns wüßten, sei nur, daß ein Fluß geistiger Vorgänge da sei. Und nun vollends Gott! Niemand hat Gott je gesehen. Wer sich an das hält, was man mit den fünf Fingern abtasten, mit den fünf Sinnen feststellen kann, der kommt zu der Behauptung, daß Gott nicht existiert. Beweise sind nur möglich auf einem Gebiet, das uns als Ganzes bekannt ist. Auf einem solchen Gebiet kann man Nachweise für das Einzelne führen. Also um Gottesbeweise kann es sich für uns nicht handeln.

Aber man kann Gott auch nicht widerlegen. Was man widerlegen kann, das sind nur die menschlichen beschränkten Gottesbegriffe. Wenn man also den Begriff sentimentaler menschlicher Liebe in Gott hineinträgt, so kann man auf unsere Erfahrung hinweisen und zeigen, daß der vorausgesetzte Gottesbegriff nicht stimmt. Ein Beispiel. Im Weltkrieg zimmern deutsche Landwehrleute an Weihnachten im Unterstand einen Gabentisch, auf dem sie den Christbaum aufstellen und die Weihnachtsgaben ausbreiten. Und nun wird gerade am heiligen Abend der Zimmermann, der die Seele der Vorbereitungen gewesen war, durch einen Volltreffer getötet und die Kameraden müssen den Tisch zu einem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Sarg umgestalten. Da sagt der eine und der andere: „Wenn es einen Gott der Liebe gäbe, hätte das nicht geschehen können.“ Ja, ein solcher Gott, wie diese Landwehrleute glaubten, der existiert freilich nicht. Gott handelt nicht nach der Weise der Menschen, in ihm ist nicht eine Wallung gerührter Gefühle. Es war ganz gut, daß der Gottesbegriff dieser Landwehrleute zerbrach. Er war ein Fetisch, aber nicht Gott. —

Gerade so ist's, wenn der menschliche Begriff der Gerechtigkeit in Gott hineingetragen wird. Tatsächlich ist's doch so, daß die Sonne in gleicher Weise aufgeht über die Guten wie die Bösen. Gott läßt sich nicht bestechen durch Opfer, Gebete oder moralischen Lebenswandel. Das Glück und das Unglück trifft im Großen und Ganzen die Gotteskinder wie die Gottlosen in derselben Weise. Seine Gerechtigkeit besteht nicht darin, daß er die Frommen vor allem Übel behütet, sondern daß seine Lebensgesetze unverbrüchlich gelten, also auch das, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, auch die Übel, zum Besten dienen müssen.

Ähnlich ist's mit dem Begriff der menschlichen Persönlichkeit. Wenn der in Gott hineingetragen wird, dann stimmt's nicht. Gott ist nicht eine menschliche, sondern eine übermenschliche Persönlichkeit. Zum Begriff der Persönlichkeit gehört beim Menschen, daß er ein Individuum ist. Aber Gott ist nicht etwas Abgegrenztes, sondern er lebt und webt in allem, was ist. Wenn Gott ist, so ist doch alles, was existiert, diesem Urquell entsprungen. Wenn Gott ist, dann sind doch beispielweise die Menschen seine Sprossen, in denen er lebt, in denen er alles mitempfindet, was an sie herankommt. Also ist er kein Individuum wie der Mensch. Aber er lebt doch jedenfalls nicht bewusstlos in allem, sondern als selbstmächtige, selbständige und selbsttätige Persönlichkeit. Er ist also keine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

menschliche, sondern eine übermenschliche Persönlichkeit.

Und weiter: wenn Gott übermenschliche Persönlichkeit ist, so ist eine Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch in der Weise, wie sie zwischen menschlichen Personen vorhanden sein kann, nicht möglich. Gott ist Schöpfer und der Mensch ist Geschöpf. Wenn wir die Beziehung, die zwischen Gott und Mensch vorhanden ist, mit dem Bild „Vater“ bezeichnen, so ist damit gemeint, daß der Ursprung der Menschen in Gott begründet ist und daß Gottes schützendes Walten alles, was Mensch ist, umschließt. Aber das Wort „Vater“ ist nicht in erster Linie ein Bild innigster Gemeinschaft. Ein Zerüber und Hinüber zwischen Mensch und Gott ist damit selbstverständlich nicht in Abrede gestellt, aber die „Inbrunst“, wie wir sie da und dort bei frommen Menschen antreffen, ist manchmal nichts anderes als getarnte Brunst. So gewiß ein Unterschied ist zwischen der Art, wie eine Mutter ihre Kinder liebt und der Art wie eine Vogelmutter zu ihren Jungen sich verhält, so gewiß, ja noch vielmehr, ist ein Unterschied zwischen der Art wie Gott liebt und wie Menschen lieben. So gewiß die Treue eines Hundes gegenüber dem Herrn etwas Rührendes ist, aber eben doch in seiner Art verschieden ist von der Anhänglichkeit des Herrn an das treue Tier, so gewiß ist ein Unterschied da in der Liebe des Menschen zu Gott und Gottes zum Menschen. Die Liebe Gottes ist göttlich, unsere auch im besten Fall nur menschenmäßig. Die Vermenschlichung Gottes, die wir nicht allzu selten antreffen, wirkt auf nüchterne, wirklichkeitsnahe Menschen oft sehr abstoßend. Aber trotz alledem: so gewiß wir die Vermenschlichung Gottes ablehnen, so gewiß wir den vermenschlichten Begriff Gottes widerlegen können, das Dasein Gottes wird durch das alles nicht berührt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wir können das Dasein Gottes mit dem Verstand weder beweisen noch widerlegen; wir können aber den, der den sechsten Sinn besitzt, den Spürsinn für das Jenseitige, das in diese Welt hereinragt und sie durchdringt, auf die Symptome für das Dasein Gottes hinweisen.

Wir fangen dabei am besten mit uns selbst an, denn in uns empfinden wir die Tiefe des Geheimnisses, die das ganze Dasein trägt, am besten. Und nun bemerken wir alle in uns eine Lebensenergie, die durch uns hindurchströmt, die im Willen zum Leben, im Selbsterhaltungsdrang, im Fortpflanzungstrieb, in der natürlichen Liebe zur nächsten Generation sich äußert. Das ist göttlicher Schöpfungsdrang in menschlicher Form. Dieser Wille zum Leben trägt uns; nicht wir bringen ihn hervor, sondern er äußert sich ganz unwillkürlich in uns. Wenn unser Leben irgendwie bedroht ist, tun wir meist ganz instinktiv das Zweckmäßige.

Und neben diesen Willen zum Leben stellen wir den Wiederherstellungsdrang. Er zeigt sich auf körperlichem und auf seelischem Gebiet.

Wenn unserem Körper eine Wunde beigebracht ist, oder wenn Fremdstoffe in unsern Körper eingedrungen sind, rafft sich unser ganzer Körper zur Abwehr der entstandenen Gefahr zusammen. Nicht wir selbst tun zunächst das Zweckentsprechende, sondern es ist in uns ein geheimer Wiederherstellungsdrang wirksam, der von selbst arbeitet und den wir freilich durch geeignete Maßnahmen unterstützen können.

Und geradeso auf seelischem Gebiet: wenn der Mensch einem Wahn erlegen ist, wenn er ausgerutscht und abgerutscht ist auf seinem Lebensweg, so regt sich in ihm sofort nach der Tat etwas Entgegengesetztes: er schämt sich, fühlt sich unglücklich oder bricht in sich zusammen. Es

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wirkt da etwas im Menschen, das ganz unabhängig ist von ihm selbst: wir können das den seelischen Wiederherstellungsdrang nennen.

Weiter gehört in diesen Zusammenhang das Verantwortlichkeitsgefühl des Menschen, das etwas ganz Eigentümliches ist. Da gibt es Leute, die behaupten, daß alles nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung verläuft, nicht nur in der Natur, sondern auch im Menschenleben, und praktisch fühlen sie sich doch verantwortlich für das, was sie tun. Wenn alles, was geschieht, nach ehernen, unabwendbaren Gesetzen geschehen muß, dann narret uns das Verantwortlichkeitsgefühl. Tatsächlich ist es aber ein Anzeichen dafür, daß wir nicht abhängig zu sein brauchen von äußeren Gewalten, daß wir auch gefeit sein können gegen willkürliche Vorgänge in uns. Unser Verantwortlichkeitsgefühl ist zwar kein unbegrenztes, denn oft wissen wir nicht, was wir tun. Aber sein Vorhandensein weist uns darauf hin, daß in uns eine Kraft wirkt, die höher ist als unser sinnlich-geistiges Wesen, wir empfinden das Hineinragen der Gotteswelt in unser Innerstes.

Ja genau genommen weist schon die Empfindung der Selbständigkeit und Einheitlichkeit unseres Ichs auf das Göttliche im Menschen hin.

Es ist ja zunächst etwas Rätselhaftes, daß wir uns von der Wiege bis zum Grab als etwas Einheitliches, als eine und dieselbe Person empfinden. Denn in unserem Körper und in unserem Geist ist ein ununterbrochener fortwährender Wechsel. Unser Körper ist, wie die Gelehrten sagen, alle 7 Jahre ein anderer; auch unser Gehirn, das in nächster Beziehung zum Leben unseres Geistes steht, ist nach dieser Zeit ein völlig anderes als zuvor. Und auch im Geistesleben des Menschen wechselt alles unaufhörlich. Wenn wir durch unsere Erinnerungen schreiten, ist's, wie wenn wir durch einen Fried-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hof wandern: hier ruht dieses Ereignis, dort jenes Vorkommnis; sie sind gewesen. Aber trotzdem: unser Ich war und ist und wird weiter sein. Es ist unabhängig von Zeit und Ort. Wie merkwürdig, daß wir uns trotz alles Wechsels in uns und um uns als eine und dieselbe Persönlichkeit fühlen! Wir sind Persönlichkeiten als Sprossen Gottes, als „Nervenenden“ Gottes. Gott ist es, der in uns da ist. Wir sind göttlichen Geschlechts. In uns ist das Wunder da, das große Geheimnis. Sei dem, der empfindet, daß er Gottes Kind ist!

Mit dem, was wir über das „Ich“ des Menschen gesagt haben, steht das Unsterblichkeitsbewußtsein, das wir haben, im engsten Zusammenhang. Es ist nicht von Anfang an und nicht überall in der Menschheit in derselben Stärke vorhanden. Aber auf einer bestimmten Höhe des Menschseins stellt es sich unwillkürlich ein. Im Buch Hiob ist es ganz ergreifend zu lesen, wie aus dem Dulder Hiob plötzlich die Gewißheit der Unsterblichkeit hervorbricht und erhebend ist es, wie ein Sokrates, der den Giftbecher trinken muß, trotz allem und allem über den Tod triumphiert. Der Unsterblichkeitsglaube ist ein unmittelbares Bewußtsein des Menschen, das nicht bewiesen werden kann. Er ist eine Ausstrahlung des göttlichen Wesens ferns, der in uns vorhanden ist, ins menschliche Bewußtsein hinein.

Doch wir dürfen bei der Frage: „Wo ist Gott?“ nicht bloß bei dem stehen bleiben, was wir in uns finden. Wir müssen weitergehen. Gott ist überall um uns; in jedem Grashalm ist er dasjenige, was ihm Leben gibt. Auch die Art seines Waltens läßt sich aus der Natur gerade so ablesen, wie aus dem Menschenleben (s. die Gleichnisse Jesu). Vornehmlich aber offenbart sich Gott in der Geschichte der einzelnen und der Völker. Freilich gehört der Spürsinn für das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Göttliche (der Glaube) dazu, um das wahrzunehmen.

Wir wollen aus der Fülle dessen, was wir eben angedeutet haben, das Schicksal des einzelnen und das Schicksal unseres Volkes herausgreifen.

Der einzelne findet Gott in seinem Schicksal nur dann und nur soweit, als er sein Schicksal liebt. Sobald er sich gegen sein Schicksal sträubt, läuft er Gott davon. Wir müssen zu unserem Schicksal stehen, wie der Bauer zu seinem Grund und Boden. Auch wenn sein Feld steiniger Boden ist, auch wenn Acker und Wiese auf der Schattenseite liegt, so weiß er doch: hierher bin ich gestellt, hier muß ich einwurzeln mit meinem ganzen Sein. Gerade so auch wir: der Boden des Lebens, auf den wir gestellt sind, ist meist steinig und schattig; die Aufgaben, die uns gegeben werden, sind meist unansehnlich und doch schwer. Deshalb hadern ja so viele Menschen mit ihren Verhältnissen. Sie streben heraus aus dem Lebensboden, auf den sie gestellt sind. „Dort, wo du nicht bist, da ist das Glück.“ Diese Unzufriedenheit ist aber in den neuen Verhältnissen, in die sie dann hineingeraten, dieselbe. Und so werden sie äußerlich flüchtig und unstet und innerlich gehen sie mehr und mehr zu Grunde. An einen Gott diesseits glauben sie nicht mehr, höchstens daß sie noch manchmal wähen, Gott werde sie im Jenseits für ihre Flucht vor ihm im Diesseits entschädigen. Solches Leben ist natürlich verkehrt. Wir haben in dem Stand, in den Verhältnissen, in die uns Gott hineingestellt hat, zu bleiben, bis er uns unzweideutig weiterführt. Wir haben die uns zunächst unwillkommenen Aufgaben anzupacken mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüt. Wir können beim Lösen dieser Aufgaben nicht ausdrücklich an Gott denken und spüren auch gar nichts von ihm. Aber je länger wir die Aufgaben anpacken, je gründlicher wir sie zu erfüllen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

suchen, um so mehr wächst die Freude, und hintennach spüren wir (vielleicht erst nach ziemlich langer Zeit): wir sind innerlich gewachsen, es hat sich etwas in uns geklärt. Woher kommt das? Wir haben Gott gefunden, ohne an ihn zu denken. Er stand vor uns in allen Aufgaben, die wir zu lösen hatten. Die Samenkörner seines Lebens waren ausgestreut und durch unsere Sünde konnten diese Samenkörner tief in unsere Herzen eindringen. Das ist die wahrhaftige Vereinigung mit Gott: das Eingehen auf die unscheinbaren Aufgaben des Alltags mit ganzer Seele und mit ganzem Gemüt. Wer Gott nicht im Alltag findet, findet ihn nirgends.

Das gilt nicht bloß vom Leben des einzelnen, sondern auch vom Volk. Es sind uns von Gott hohe Aufgaben gestellt: ein einzig Volk von Brüdern zu sein, das Herz Europas zu werden, das Werk der Reformation weiterzuführen. Wir spüren den Segen Gottes, der in den vergangenen drei Jahren auf uns lag. Durch außerordentliche Leiden in den Jahren zuvor hat Gott einen Kern unseres Volkes zubereitet, um durch ihn Taten in unserem Volk zu tun. Mit dankbarem Staunen haben wir den Umschwung in den letzten drei Jahren in unserem Volk miterlebt. Daß es eine Wendung durch Gottes Fügung war, blieb nur denen verborgen, die keinen Sinn für Gott den Lebendigen haben. Daß Hitler Gottes Organ war, leugnen nur die, deren Sinn verfinstert ist. Wenn wir gemeinsam unter der Leitung des uns von Gott gesetzten Führers die großen Aufgaben in Angriff nehmen, uns den Anforderungen, die an uns gestellt sind, ganz hingeben, dann wird Gott in unserem Volk mehr und mehr zur Geltung kommen, dann wird es denen, die Sinn für das Göttliche haben, immer leichter werden, ihn in unserem Volksleben zu schauen. —

Bei der Frage: „Wo ist Gott?“ müssen wir noch auf einen Ausschnitt der Geschichte, näm-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lich denjenigen, der uns in den Evangelien berichtet ist, besonders achten. Wohl hat sich Gott nicht bloß in ferner Vergangenheit geoffenbart, sondern immer, wohl gibt es für uns nur ein Tor zur Ewigkeit und das ist die Gegenwart. Aber trotzdem gibt es ein Ereignis der Vergangenheit, das in die Gegenwart und in die Zukunft hereinragt, ein Ereignis, das etwas ganz Besonderes darstellt, und das ist die Offenbarung Gottes in der Person Jesu. Dieses Ereignis ist nicht bloß ein persönliches oder völkisches, sondern ein kosmisches. Denn die Person Jesu stellt den Durchbruch einer neuen Art Leben, einer neuen Art „Mensch“ auf diesem Planeten dar. Um das Besondere dieser Offenbarung Gottes herauszuheben, müssen wir etwas weiter ausgreifen.

Die heutige Kulturmenschheit hat lange Zeit hindurch geglaubt, das Leben auf der Erde von den einfachsten Formen bis zur höchsten Entfaltung, die noch einmal eintreten wird, habe sich von selbst entwickelt und werde sich weiterentwickeln durch Anpassung, Kampf ums Dasein und ähnliche natürliche Kräfte. Nun hat aber die Forschung gezeigt, daß Übergänge von einer Wesensart zu einer höheren nirgends vorkommen und daß beim Durchbruch neuer Arten ein schöpferischer Anstoß angenommen werden muß. Diese Feststellung ist für uns von großer Bedeutung.

Wir gehen davon aus, daß Paulus Jesum den zweiten Adam, also einen Menschen neuer Art genannt hat. Diese Betrachtungsweise des Apostels ist durchaus zutreffend, während die bei uns zumeist herrschende Anschauung, daß Jesus eine vollkommene Religion gestiftet habe, unzutreffend ist. Es war nicht der Sinn der Sendung Jesu, die Menschheit in ihrer Not zu trösten und zu beschwichtigen, aber sie im übrigen in ihrer Seinsweise zu belassen, auch han-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

delte es sich nicht darum, eine Möglichkeit zu schaffen, damit Gott für die Sünden der Menschen Genugtuung geleistet werde; ging ja doch die Sendung Jesu von der Liebe Gottes aus. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ Nein, das Kommen Jesu bedeutete einen neuen Schöpfungstag, den Anbruch einer Menschheit neuer, höherer Art. Die Menschheit sollte durch die Sendung Jesu zu dem ihr eigentlich zgedachten Leben, das „ewiges Leben“, „volles Genüge“ ist, kommen. Die Sendung Jesu war ein neuer Schöpfungsakt Gottes, ähnlich dem Schöpfungsakt des ersten Tages — nur noch viel großartiger, weil da das Ziel der Erdschöpfung enthüllt wurde. Während wir also auf die Lebensenergie Gottes allüberall auf dieser Welt stoßen, haben wir die Schaffung neuer Arten von Leben nur ganz selten wahrzunehmen, und das schöpferische Eintreten Gottes, um dem Menschen die ihm zgedachte höchste Vollendung zu geben, nur einmal. Die Schöpfung der neuen Menschheit vollzieht sich nun weiter durch Jesus vermittelt, durch das Leben, das er ausstrahlt und durch den Weg, den er weist. Wohl ist es so, daß wir durch Eingehen auf den Willen Gottes im Alltag, von Gott selbst tiefer und tiefer in die Wahrheit hineingeführt werden und immer mehr einen Spürsinn für das Echte und Göttliche erhalten. Aber ohne die Botschaft Jesu kommen wir nicht zur Klarheit über den Sinn des Lebens und ohne Beachtung seiner Wegweisung kommen wir nicht auf die eigentliche Höhe des uns zgedachten Lebens. Die Bedeutung Jesu liegt also nicht bloß, ja nicht einmal hauptsächlich in der Vergangenheit. Er wurde ja bisher, abgesehen vom apostolischen Zeitalter, mißverstanden. Aber jetzt haben wir „die Kinderkrankheiten des Christentums“ hinter uns, die Wiederentdeckung des ursprünglichen Evangeliums in unsern Tagen macht die Person Jesu zur Offen-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

barung Gottes in der Gegenwart, einer Offenbarung, die einzig in ihrer Art ist. Deshalb können wir auf die Frage: „Wo ist Gott?“ antworten: Er ist da in Jesus, dem Gottgesandten. Freilich muß die Menschheit auch heute noch zum Verständnis dieser Antwort erst hingeleitet werden und verstanden werden kann sie nur von dem, der sich gewöhnt hat, auf den Willen Gottes, den ihm der Alltag zeigt, rückhaltlos einzugehen. Es gilt auch heute das Wort Jesu: „So jemand will des Willen tun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selber rede.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Unser Kampf gegen die Praxis der Selbsterlösung

Wir machen unsern Gegnern den Vorwurf, daß sie den Gemeinden den praktischen Weg zur Erlösung nicht zeigen. Das tut noch nicht, daß man sagt und singt: „Ich bin erlöst“. „Erlöster müßten die Erlösten aussehen, wenn ich an ihre Erlösung glauben sollte.“ Diejenigen, die sich von der Kirche abgewandt haben, taten das doch zum großen Teil wegen ihres Wirklichkeitssinns, weil sie den Anspruch der Christen, erlöst zu sein, bei dem hohen Grad des tatsächlich vorhandenen Egoismus und Macht Hungers nicht mehr ertragen konnten.

Welcher Weg zum Vorwärtstommen wird denn nun in der alten Kirche gezeigt? Zunächst einmal der Weg der Selbsterlösung. Das heißt: das Wort „Selbsterlösung“ wird natürlich vermieden. Aber es wird etwa gesagt: man solle arbeiten, als ob das Beten nichts hülfse, und beten, als ob das Arbeiten nichts hülfse. Zunächst sollen es also die Menschen doch durch ihre Anstrengung und ihre Machenschaften erreichen.

Nun wird man fragen: Kann man denn nicht durch eigene Anstrengung manches erringen? In gewissem Sinn wohl, aber eben nur an der Oberfläche. Unterscheiden wir z. B. bei unseren Instinkten, die fast alle mehr oder weniger entartet sind, die angeborenen (Hunger, Liebe, Selbsterhaltungstrieb, Erwerbssinn) und die angewöhnten (Verlangen nach Alkohol, Nikotin usw.), so kann man die letzteren durch Entwöhnung verhältnismäßig leicht in die Reihe bringen. Bei den angeborenen Instinkten liegt die Sache, wenn sie entartet sind, anders; hier kann der Wille eine wesentliche Änderung nicht herbeiführen.

Wir können uns wohl bessern; aber Besserung ist nicht Erlösung. Ja es ist notwendig,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

daß man sich die „Besserung“ etwas genauer ansieht. Besserung heißt sehr oft nichts anderes als Unterdrückung der Äußerung eines entarteten Triebes; der entartete Trieb ist aber trotzdem da, rumort in der Verborgenheit weiter und kommt in eigentümlicher Weise wieder ans Tageslicht (man denke z. B. an Hysterie).

Oder aber handelt es sich bei der „Besserung“ eigentlich um etwas ganz anderes — um ein Nachlassen der Stärke der Instinkte. Das hat Wilhelm Busch sehr schön ausgedrückt in dem bekannten Vers: „Nach einer wild verlebten Jugend schleicht mählich sich das Alter ran; und schnell ergreift man die Tugend, weil man nicht mehr so sünd'gen kann, und was Natur und Zeit getan, das sieht man dann als Bess'ring an.“

Nun soll natürlich nicht in Abrede gestellt werden, daß gewisse Auswüchse des Egoismus durch den Willen beseitigt werden können, aber nur die Auswüchse, nicht der Egoismus selbst. Ja, wir machen sogar die merkwürdige Beobachtung, daß Paulus ganz recht hat, wenn er sagt: „Durch das Gesetz ist die Sünde vermehrt worden.“ Wenn der Mensch sich überwindet, wenn er sich quält und alles Mögliche sich versagt, so leistet doch das alles das Ich des Menschen und dieses Ich des Menschen wird durch solche Betätigung gestärkt; es wird also dadurch der Egoismus in Reinkultur gezüchtet. Jetzt wird uns klar, warum der Fanatismus, der Richtiggeist, die Beschränktheit in sich selbst nirgends so groß ist als bei Menschen, die durch den Versuch der Selbsterlösung von den anderen sich abheben. Jetzt wird uns deutlich, warum Luther immer und immer wieder sagen konnte: „Alles, was aus dem Bewußtsein und Willen des Menschen hervorgeht, ist Sünde und vor Gott ein Greuel.“ Jetzt verstehen wir, inwiefern Jesus in der Bergpredigt den sittlich-religiösen Weg der Pharisäer (und überhaupt den üblichen sittlich-religiösen Weg) den breiten Weg, der ins Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

derben führt, nennen konnte. Jetzt geht uns ein Licht auf, inwiefern die Zöllner und Zuren dem Reich Gottes näher sind als die Tugendhelden.

Nun werden unsere Gegner sagen: die Erlösung geschieht freilich nicht durch unsern Willen allein, sondern dadurch, daß wir glauben, daß Jesus uns erlöst hat. Aber durch diese Überzeugung wird der Mensch von seinem Egoismus nicht befreit. Es gibt unzählige Menschen, die überzeugt sind, durch Christus erlöst zu sein und doch das Intriguieren, das gehässige Aburteilen, das lieblose Richten (häufig unter der scheinheiligen Maske: Ich will nicht richten, aber ...) aufs Trefflichste verstehen.

Die Erlösung geht anders vor sich. Nicht durch eine Überzeugung, die man sich aneignet, sondern durch eine Ausheilung, die Gott vornimmt, wenn man sich ihm im alltäglichen Leben in die Arme wirft. Man muß nur so leben, wie es die Kinder, die unbewußten Gläubigen haben, machen: man muß unbekümmert und rückhaltlos auf alles eingehen und sich trauen, die Impulse, die dann sich regen, ohne Wenn und Aber zu äußern. Die Art, das Leben zu führen, ist bei den Kindern eine andere, als die reflektierte und mühsame der Erwachsenen. Ein Kind würde nie sagen, wie so viele alte Leute: „Mein Leben ist Mühe und Arbeit gewesen,“ sondern viel eher mit Laotse: „Beim Nichtstun bleibt nichts ungetan.“ Es hat eine Lust zu dem, was vorliegt, überanstrengt sich nie und lernt trotzdem in den ersten drei Jahren mehr als irgendwann nachher im gleichen Zeitraum. Sich von dem im alltäglichen Leben waltenden Lebenshauch Gottes ergreifen und treiben zu lassen und so ohne Mühsal und Überanstrengung zu leben, das heißt Gott im persönlichen Leben zur Geltung kommen und sich von ihm erlösen lassen. —

Man spricht heute davon, daß durch eine gewisse Art der Verkündigung e i n e m a n g e l =

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hafte Versorgung der Gemeinden
entstehe. Wo ist die Versorgung mangelhaft?
Dort, wo man, um mit Reichsminister Kerrl zu
reden, die versteinerten Kirchen noch nicht ab-
gebrochen hat und aus wandelnden Büchern
noch nicht zu lebendigen Menschen geworden ist.
Wo ist die mangelhafte Versorgung aufge-
hoben? Wo man von der Praxis der Selbst-
erlösung abrückt und zum ursprünglichen Evan-
gelium zurückkehrt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Der Gottestag heute

Rede über Luk. 17, 20 ff.

Jesus war der festen Überzeugung, daß der Gottestag, den er heraufführte, jäh unterbrochen wird — „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“! „Die Hochzeitleute werden fasten!“ Er sagt nicht, wie lange die Nacht dauern wird; aber wir haben jetzt, da die Nacht dem Frührot weicht, eine gewisse Vorstellung von der endlos langen Dauer. Freilich schien auch in der hinter uns liegenden Zeit einigemal der Tag heraufzuziehen: als Ekkehart austrat, als die Reformation anbrach. Aber immer wieder siegte das Licht über die Finsternis. Ob es diesmal anders gehen wird? Jedenfalls wissen wir, daß die Zeit ganz anders reif ist für das Neue, das heraufzieht, als im Mittelalter und als in der Reformationszeit. Und die Tatsache, daß diesmal das Neue sich zuerst auf weltlichem Gebiet und nicht in der Kirche sich Bahn bricht, ist verheißungsvoll. So ist es doch wenigstens diesmal ausgeschlossen, daß nach unbedeutenden kirchlichen Änderungen das Neue zum Stehen kommt.

Jesus beginnt seine Rede über den Gottestag, der heraufkommt, mit der Darlegung, daß die Umwälzung, die von Gott her anbricht, auf organischem, nicht auf magischem Weg sich vollzieht.

Wir können den Unterschied, um den es sich handelt, anschaulich machen, wenn wir auf Weihnachten hinweisen: die kleinen Kinder gehen mit magischen Vorstellungen an das Fest heran; ihr Wunschzettel, denken sie, werde von Engeln geholt und überirdische Wesen bringen die Gaben, die sie erfreuen, vom Himmel herunter. Tatsächlich vermittelt sich alles organisch und nicht magisch: Gott senkte die Liebe ins

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Herz der Eltern und die Weihnachtsfreude, die bereitet wird, ist Ausfluß dieser Liebe.

Die Juden zur Zeit Jesu dachten sich die Verwirklichung des bevorstehenden Gottestags auch magisch: der Himmel werde sich auftun und Engelscharen werden herniederfahren. Diese werden die Römer aus dem Land vertreiben und das Weltreich der Juden auf dem Berg Zion, der wunderbar erhöht wird, begründen. Kein Wunder, daß sie wissen wollten, wann und wo die Umwälzung beginnt. Jesus sagt: Das Geschehen vollzieht sich ganz anders: organisch, nicht magisch. Der Gottestag, der kommt, nimmt seinen Anfang inwendig in euch.

Näher beschreibt Jesus dieses Inwendige nicht. Aber es trat ja damals anschaulich zu Tage. Dieses Inwendige war „ein immer fröhlich Herz“, das alles, was kommt und wie es kommt, freudig bejaht, es war die Lebensintensität, geweckt und befruchtet durch die Vorkommnisse des Alltags, es war das schöpferische Leben, beschwingt vom göttlichen Lebenshauch, der durch die ganze Schöpfung hindurch geht. Oder mit einem andern Bild: es war das Keimen der Samenkörner Gottes aus einem reinen Herzen heraus. Daß das Inwendige sich äußert, sagt Jesus zwar hier nicht, aber an vielen anderen Stellen. Das Inwendige ist genau so wenig etwas Mystisches, wie etwas Magisches. Es durchdringt mit seiner Kraft und seinem Gehalt alle Lebensgebiete und Lebenserscheinungen, ist aber nie etwas für sich Greifbares; ganz ähnlich wie Gott für uns nichts Abgegrenztes ist, sondern der, der alles durchwaltet. Gott ist die schöpferische Kraft im Grashalm, die Lebensenergie in jedem Geschöpf, das Geniale in jeder schöpferischen Persönlichkeit. Er ist das Inwendige und Durchscheinende. Aber der Oberflächliche merkt nur das Äußerliche und nimmt deshalb Gott nie wahr. Nur die reinen Herzen sind, werden Gott schauen. Ob

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Oberflächliche auf Grund verstandesmäßiger Überlegungen von Gott überzeugt ist, bleibt völlig nebensächlich, jedenfalls hat er keinen Sinn für Gott und bildet sich höchstens irgend etwas ein.

Es ist von größter Tragweite zu wissen, daß das Göttliche immer etwas Inwendiges und Durchscheinendes, aber nicht etwas äußerlich feststellbares ist. So wie die Menschen sind, wollen sie etwas äußerlich faßbares haben und wenn man ihnen das nicht gibt oder geben kann, glauben sie, es verflüchtige sich ihnen alles. Die Religionen in alter und neuer Zeit kommen diesem Bedürfnis der Menschen, etwas Greifbares zu haben, gern entgegen. Die Religionen behaupten, die Offenbarung Gottes bestehe darin, daß das Unsichtbare an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit äußerlich sichtbar und greifbar werde. Aber Gott ist nirgends direkt wahrnehmbar, er ist der, der mit seinem Lebenshauch alle Werke der Schöpfung durchdringt.

Gott offenbart sich immer und bei allen Völkern und in allen Zonen. Und doch ist ein Unterschied, ein sehr großer sogar. Es gibt Zeiten, wo er sich mit M a c h t offenbart. Ja wo denn und wie denn? In Menschen, die er mit seiner schöpferischen Kraft durchströmt. Nach solchen Zeiten göttlicher Manifestierung tragen die Menschen eigentlich immer Verlangen. Sie begehren einen Gottestag zu sehen. Besonders in unserer Zeit war und ist die Sehnsucht groß. Schon vor einem Menschenalter sprach und schrieb man von dem Suchen der Zeit. In diesem Suchen tat sich der Anbruch der Zeitwende kund. Und wie stark erschallt heute der Ruf nach dem Reformator! Wartet nicht auf einen einzelnen alles überragenden Gottesmann! „Wie der Blitz leuchtet über alles, was unter dem Himmel ist,“ wird es beim Hereinbrechen des Gottestages sein. Im Unterschied von der Zeit Jesu, da in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

einem Einzelnen die Fülle Gottes sich barg, wird beim Wiederhervorkommen des Reiches Gottes in einer ganzen Anzahl von Personen (natürlich nicht in derselben Stärke) das Durchblitzen der Gottesstrahlen wahrzunehmen sein.

„Zuvor aber muß Jesus viel leiden und verworfen werden!“ Ob damit nur der Karfreitag gemeint ist? Die Vermengung der Botschaft Jesu mit jüdischem Geist, die am Schluß der apostolischen Zeit anhub, war auch ein Verworfenwerden. Und zwar entsetzte sich darüber niemand, während doch am Karfreitag ein Erschrecken durch viele hindurchging. Und daß behauptet und „bewiesen“ wurde, Jesus habe nicht gelebt, oder daß die Jesusart mit der deutschen Art unvereinbar sei, während doch das Wesentliche in Jesus die göttliche Schöpferkraft ist und nur das Äußere, durch das die Gottesstrahlen durchscheinen, jüdisch ist, das war doch auch wieder ein Gekreuzigtwerden. Es hat aber noch nie etwas geholfen, Jesum zu begraben und den Stein vor des Grabes Tür zu versiegeln. Wenn die Zeit erfüllt ist, bricht er durch die Steine und Mauern hindurch. Und heut' leben wir wieder in der Morgenfrühe eines neuen Gottestages. In der Öffentlichkeit merkt man nichts davon: „sie freien und lassen sich freien; sie essen, sie trinken, sie kaufen und verkaufen“. Aber im Verborgenen geht seit einiger Zeit etwas vor sich. Und auf die Dauer kann's nicht verborgen bleiben. Immer mehr verschwinden die Morgen- nebel, immer stärker dringen die Gottesstrahlen durch.

„An demselben Tag, wer auf dem Felde ist, wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist. Gedenket an Lots Weib!“ — Es gilt ganze Entschlossenheit, sofortige Entschiedenheit. Wer von Gott gepackt ist, in wem der göttliche Lebensstrom drängt, darf nicht zuwarten, darf nicht unschlüssig sein. Die Kraft des Eindrucks läßt wieder nach, wenn das Sandeln versäumt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wird, die Gottesstunde geht vorüber. „Was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“ Natürlich muß der von Gott Ergriffene viel drangeben: vielleicht den ihm lieb gewordenen Beruf, vielleicht muß er aus der Heimat in die Heimatlosigkeit, vielleicht muß er auf seinen guten Ruf verzichten, denn die Beharrenden, die zunächst die Mehrzahl sind, bestimmen die öffentliche Meinung. Aber „nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib, laß fahren dahin"! Das Reich muß — koste es, was es wolle — dennoch gewonnen werden.

Zunächst sind's nur wenige, die es gewinnen und die Scheidung geht mitten durch die Familie, durch die Geschäftsgenossen hindurch. „Zwei werden auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. Zwei werden auf einem Bett liegen; Einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.“ Es braucht beim beginnenden Gottestag stahlharte Charaktere; die weichmütigen kommen nicht durch. Aber trotz allem ist es eine Lust am Morgen eines Gottestages zu leben.

Viele waren und sind betroffen durch die Schilderung, die Jesus entwirft. Sie fragen: Wo denn? Wieso? Und sie hören die Antwort: „Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler“, d. h. man muß, um das alles zu fassen, Witterung haben für das, was noch in der Ferne, aber im Kommen begriffen ist. Der Stumpfe verschläft den Gottestag, er bringt seine Jahre zu und hat nicht gelebt. Aber Sei! dem Wachen, dem Sehnsüchtigen, dem für die Gotteswirklichkeit Aufgeschlossenen! Die „wandelnden Bücher, die versteinerten Menschen“ merken nichts. Sie sind sehr eifrig, aber mühen sich mit Totem ab. Sei! denen, die den Lebendigen erkennen, der heute vor uns steht!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

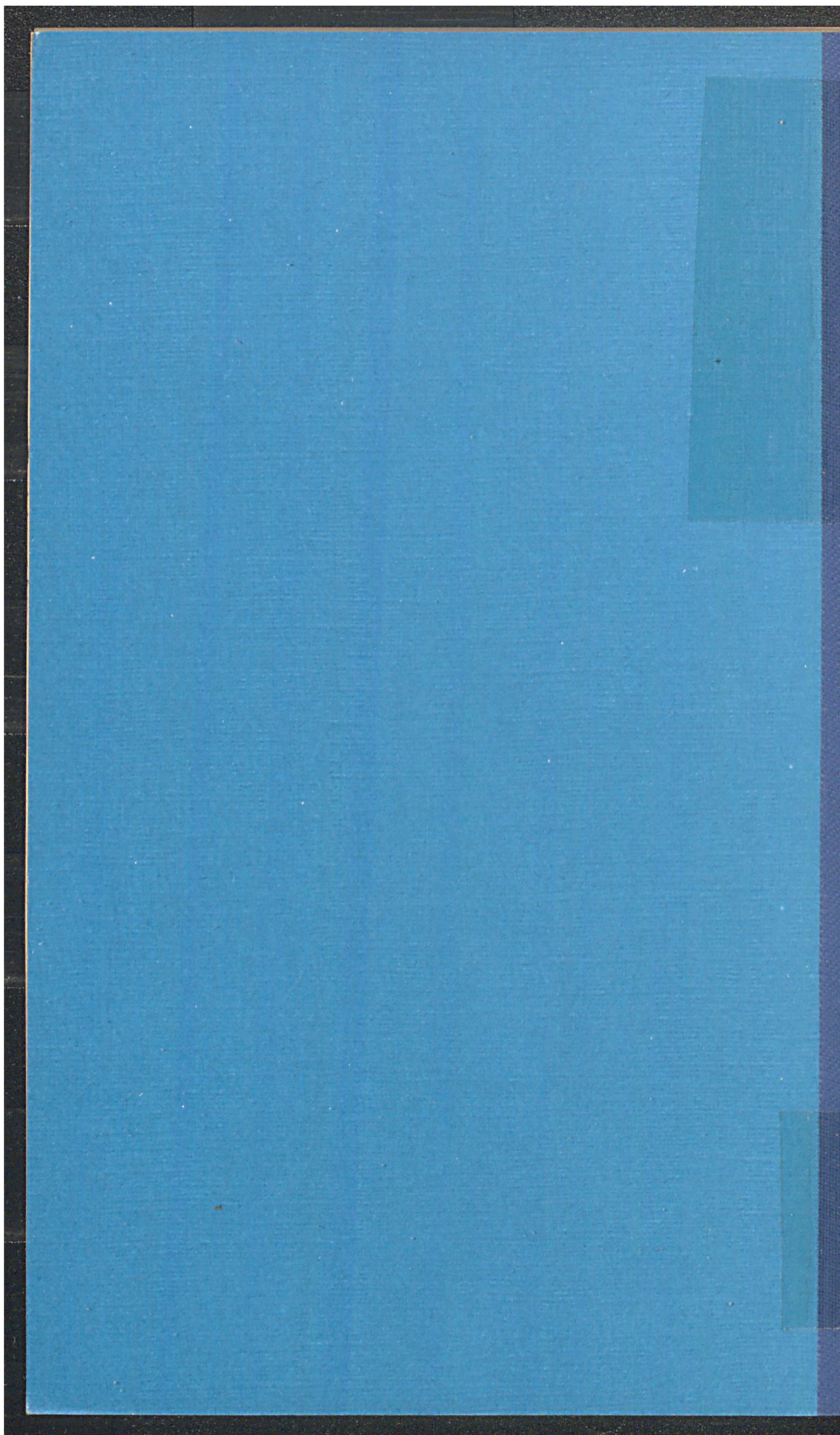
OKR STUTTGART
102 731 X

Stg117



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.